haben, um sich ihre Taschen zu füllen. Dem „B. T." zufolge habe das Verschwinden eines jungen Mannes in Berlin zur Aufdeckung des Bundes geführt. Außer in Berlin sollen auch in Hamburg, Jena, Dortmund und Kassel ähnliche Bünde bestehen.

Rothardt und Trebitsch-Lincoln amnestiert?

Berlin, 10. September.

Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus Magdeburg wurde auf Grund des Amnestiegesetzes das Verfahren gegen den Schriftleiter der in Staßfurt erscheinenden völkischen Zeitung „Mitteldeutsche Presse" Rothardt eingestellt, der wegen Verleumdung des früheren Reichspräsidenten Ebert zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Das Urteil war noch nicht rechtskräftig, da Rothardt dagegen Berufung eingelegt hatte. Laut „Voss. Ztg." hat auf Grund der Amnestiegesetze der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik beschlossen, auch das Verfahren gegen Trebitsch-Lincoln einzustellen, der Pressechef der Kappregierung war.

Die Apothekertagung.

Stuttgart, 9. September.

Zur Frage der reichsgesetzlichen Regelung des Apothekenwesens wurde in der heutigen Sitzung des Apothekerverbandes eine Entschließung angenommen, in der als erstrebenswerteste Regelung des Apothekenwesens die Schaffung eines Betriebsrechtes gefordert wird, das frei veräußerlich und vererblich sein soll. Zum mindesten müsse das Recht der Übertragbarkeit weiterhin gesichert sein. Der Ausbau der Personalkonzession müsse die Berücksichtigung der ehelichen Leibeserben, die Zubilligung einer Abfindung, die Gewährung des Fortführungsrechtes der Witwen, die Zulassung der Verpachtung für alle Apotheken und die Einführung des öffentlich-rechtlichen Verfahrens bei der Verleihung der Konzession gewährleisten. Eine weitere Entschließung befaßte sich mit der Notlage der allein arbeitenden Apotheker.

Zahnärztetagung.

Hannover, 9. September.

Die Jahresversammlung des Zentralvereins deutscher Zahnärzte, die vom 9. bis 13. d. M. hier stattfindet, hat heute mit der Eröffnungssitzung begonnen, an der zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen.

Der deutsche Aerztetag.

Leipzig, 9. September.

Der deutsche Ärztetag wurde heute mit Begrüßungsansprachen eröffnet. Für das Reichsministerium des Innern und das Reichsgesundheitsamt sprach Ministerialrat Dr. Taute, für das sächsische Wohlfahrtsministerium der Präsident des sächsischen Landesgesundheitsamtes Dr. Weber, für die Stadt Leipzig Oberbürgermeister Dr. Rothe, für die medizinische Fakultät der Universität Leipzig Prof. Rolly, für die Leipziger Ärzteschaft Sanitätsrat Buchbinder. Als Ehrengast nahm außerdem Oberregierungsrat Dr. Höffel vom Reichsgesundheitsamt an der Tagung teil. Hierauf wurde in die Beratung eingetreten. Über das Thema „Ärztestand und Leibesübungen sprach Medizinalrat Schnell aus Halle. Er trat für maßgebliche Mitwirkung der Ärzteschaft an den Bestrebungen allgemeiner Leibesübungen ein und forderte dementsprechend die Ausbildung von Sportärzten. Die von ihm vorgelegten Leitsätze wurden einstimmig angenommen und ferner den folgenden Anträgen zugestimmt: Die deutsche Ärzteschaft fordert die örtlichen Organisationen auf, die Bestrebungen zur Förderung der Leibesübungen, entsprechend den im Rahmen der Leitsätze Dr. Schnells festgelegte Grundsätzen lebhaft zu unterstützen und besonders dafür Sorge zu tragen, daß sie in den örtlichen Gruppen des Deutschen Ärztebundes für Leibesübungen vertreten sind.

Im weiteren Verlaufe beschäftigte sich die Leipziger Ärztetagung mit der Rechtsstellung der deutschen Ärzte im Lichte des neuen Strafgesetzentwurfes. Das Referat erstattete Medizinalrat Prof. Dr. Lechte-Göttingen. Nach einer ausgedehnten Debatte erklärte sich die Tagung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Ferner genehmigte die Versammlung die Rechnungslegung für das verflossene Geschäftsjahr.

Zu den Verhandlungen über den Sicherheitspakt.

Noch keine Entscheidung der Reichsregierung.

Berlin, 9. September.

Über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen über den Sicherheitspakt kann das Nachrichtenbureau des Vereins Deutscher Zeitungsverleger nach Information an unterrichteter Stelle mitteilen, daß die Nachricht aus dem Auslande, wonach bereits eine Einladung zu einer alliierten Ministerbesprechung an einem bestimmten Tage und an einem bestimmten Orte abgegangen sein soll, nicht zutrifft. Bisher liegt nur die schon vor einiger Zeit ergangene mündliche Einladung durch den französischen Botschafter in Berlin vor, zu der sich die Reichsregierung damals ihre Beschlußfassung vorbehalten hat bis nach Kenntnisnahme des Berichtes des deutschen juristischen Sachverständigen, Ministerialdirektors Gaus. Es ist möglich, daß die alliierten Minister nach ihrer Rücksprache untereinander in Genf und nach Feststellung ihrer eigenen Diskpositionen die Einladung nach Berlin richten werden. Es würde aber auch nach diplomatischer Übung möglich sein, daß sie vor einer präzisen Einladung erst Fühlung mit den deutschen Stellen über die Diskpositionen der deutschen Regierung nehmen. Bisher ist dies nicht geschehen. Die Entscheidung der deutschen Regierung über das formale weitere Vorgehen wird erst erfolgen, nachdem das Reichskabinett auf Grund des Gausschen Berichtes sich über den materiellen Stand der Dinge klar geworden ist.

Heute abend wird der Ministerialdirektor Gaus, zusammen mit Staatssekretär v. Schubert, zum Reichsaußenminister Dr. Stresemann und danach zum Reichskanzler fahren, um ihnen seinen Bericht vorzulegen. Erst hiernach wird bestimmt werden, wann das Reichskabinett zur Beschlußfassung zusammentreten kann. Wenn in materieller Beziehung von einer gegenseitigen Annäherung der Auffassungen in der juristischen Besprechung und von ausgearbeiteten Formeln gesprochen wird, so haben sich die Juristen an ihre Mandate gehalten, wonach sie in keiner Weise die Stellungnahme der Regierung festzulegen hatten. Man kann deshalb auch noch nicht von einem günstigen oder ungünstigen Eindruck des Ergebnisses dieser Besprechungen reden, bevor sich das Reichskabinett als Ganzes mit der Frage befaßt hat. Die juristische Besprechung sollte nur den deutschen Sachverständigen über den Standpunkt der Alliierten hinsichtlich der juristischen und technischen Seite des Paktes informieren. Eine Erörterung der großen politischen Probleme war den Juristen nicht übertragen worden. Diese habe solche Probleme nur soweit behandelt, als sie von der juristischen und technischen Erörterung nicht zu trennen waren. Es ist lediglich der beiderseitige Standpunkt formuliert, aber es sind keine Beschlüsse gefaßt, sondern nur die Besprechungen der Minister vorbereitet worden.

•

Deutsch-italienisches Uebereinkommen?

Rom, 9. September.

Die „Tribuna" glaubt versichern zu können, daß zwischen Deutschland und Italien ein politisches Übereinkommen erzielt worden sei, nach dem sich Dr. Stresemann Mussolini gegenüber verpflichtet habe, die österreichische Anschlußfrage im Augenblick nicht aufzurollen und weiter sich dafür einzusetzen, daß der Garantiepakt auch auf Italien ausgedehnt werde. Mussolini wolle Deutschland dafür in der Rüstungsfrage — es handelt sich hierbei um gewisse Abrüstungsforderungen der Alliierten auf Grund der Abrüstungsnote —, auf dem Gebiete der Luftfahrt, in der Frage der Räumung der besetzten Gebiete und bei der Revision der östlichen Grenzen unterstützen. Auch auf dem Gebiete der Handelsvertragsverhandlungen zwischen beiden Mächten habe Deutschland gewisse Zugeständnisse zu machen.

Keine Abtretung des litauischen Memelgebietes an Deutschland.

Berlin, 9. September.

Wie wir erfahren, ist das kürzlich in einigen deutschen Zeitungen wiedergegebene Gerücht, daß Litauen beabsichtige, das Memelgebiet wieder an Deutschland abzutreten und daß dieses Gerücht vom Oberpräsidenten in Königsberg und vom Auswärtigen Amt weder bestätigt noch abgestritten worden wäre, in allen Teilen unrichtig.

Nachdem die Lohnverhandlungen bei der Reichspost am Montag vertagt wurden, ohne zu einer Einigung zu führen, beantragten die Organisationen der Arbeitnehmer, die Verhandlungen bis zur Erledigung des neuen Schlichtungsverfahrens mit den Eisenbahnarbeitern auszusetzen. Die Reichspostverwaltung erklärte sich jedoch einverstanden, mit den Organisationen unabhängig von der Frage der geforderten allgemeinen Lohnerhöhung über die Erhöhung der Ortszulagen zu verhandeln, was bereits vor Kündigung des Lohntarifs für Berlin, Sachsen und Württemberg geschehen ist.

Frieden im Anhalter Baugewerbe.

Dessau, 9. September.

Die hiesigen Maurer, die bekanntlich bis jetzt streikten, haben heute die Arbeit wieder aufgenommen. Die Zimmerleute werden ihnen morgen folgen. Damit ist in ganz Anhalt der Bauarbeiterstreik beendet.

Vor Neuwahlen in der Tschechoslowakei.

Prag, 9. September.

Angesichts der Wahrscheinlichkeit vorzeitiger Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus und der Möglichkeit einer gleichzeitigen Auflösung beider Kammern, die auch Neuwahlen des Senates zur Folge hätten, wurden heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dostalek Beratungen abgehalten, an denen neben dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses der Vorsitzende des koalierten Senatorenklubs teilnahm. Die Konferenz stellte sich den Blättern zufolge auf den Standpunkt, daß die Ansetzung von Neuwahlen zum Abgeordnetenhause um einige Wochen früher keine Unregelmäßigkeit bedeuten würde, weil es auch in anderen Staaten äußerst selten vorkommt, daß die Amtsperiode der gesetzgebenden Kammer auf den Tag genau eingehalten wird. Aus diesem Grunde forderte die Konferenz dieselbe Behandlung für den Senat. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, diesen Standpunkt den maßgebenden Regierungsstellen zur Kenntnis zu bringen. Der Senatspräsident wurde beauftragt, dem Präsidenten der Republik den Beschluß der Konferenz vorzutragen und im Sinne der geäußerten Ansichten zu begründen.

Bergarbeiterstreik in Luxemburg.

Luxemburg, 9. September.

In den Erzgruben des Rümelinger Bezirks sind die Bergarbeiter wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten.

Der französische Bankbeamtenstreik.

Paris, 9. September.

Die Bankbeamten hielten heute wieder eine Versammlung ab. Sie sammelten sich dann zu einem Demonstrationszug, der in Stärke von etwa 1000 Mann in das Palais Bourbon einzudringen versuchte. Ein starkes Aufgebot trieb den Zug jedoch auseinander.

•

Wiederaufnahme der Arbeit in Brest.

Brest, 9. September.

Die Bankbeamten haben unter der Bedingung, daß alle Streikenden wieder eingestellt werden, die Arbeit wieder aufgenommen. Die Bankinstitute haben diese Bedingung bewilligt.

Die neuen Schlichtungsverhandlungen bei den Reichsarbeitern.

Berlin, 9. September.

Am Donnerstag vormittag 11 Uhr werden im Reichsarbeitsministerium die neuen Schlichtungsverhandlungen im Lohnstreit bei der Reichsbahn unter dem Vorsitz des Hamburger Schlichters Dr. Stenzel sowie die Schlichtungsverhandlungen im Lohnstreit der Reichsarbeiter unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Rüdlin stattfinden.

Kunst und Wissenschaft.

Anatole France in Berlin.

Man hat Anatole France stets nachgerühmt, daß in ihm die feinste Blüte des französischen Geistes verkörpert war, und zugleich war er der pariserischste aller französischen Dichter, der sich in der Umwelt der Seine-Stadt am wohlsten fühlte und ihre besonderen Genüsse auskoßte. Als ein solcher unfranzösischer Lebensgenießer und Weltbetrachter erscheint er in dem amüsanten Buch „Anatole France in Pantoffeln" von Jean Jacques Brousson, das soeben in deutscher Übersetzung im Verlag für Kulturpolitik zu Berlin erscheint. Es ist verständlich, daß France dem deutschen Wesen fremd gegenüberstand, und so hat er denn von seinem Besuch in Berlin Eindrücke mit fortgenommen, die weniger für die deutsche Hauptstadt als für ihn bezeichnend sind. Immerhin hört man ihn gern in diesem Buch von Berlin plaudern und von dem Charakter der Deutschen, wie er sich ihm erschloß. „Berlin ist eine schöne Stadt, regelmäßig, gut gebaut," erzählt er seinem Sekretär. „Sie haben es sicher auf meinen Postkarten gesehen: nicht ein originales Denkmal. Die Paläste, Museen, Kirchen sehen aus wie Karikaturen der unseren. Es gibt da ungeheure Warenhäuser, neben denen unser Bon Marché und Louvre nur Nußschalen sind. In diesen Kaufmanns finden Sie, was Sie zum Kleiden und was Sie zum Essen brauchen. Es gibt eine Schinkenabteilung, eine Konservenabteilung, wie es eine Abteilung für Kranaken und für Schuhwerk gibt. Der Franzose fühlt sich dort etwas fremd. . . . Der Berliner ist nicht ohne Liebenswürdigkeit. Als man wußte, wer ich war, überhäufte man mich mit Entgegenkommen. Man gab sich Mühe, liebenswürdig zu sein. Die Anmut läuft auf den Straßen Berlins nicht umher. Trotz meines Alters, meines grauen Bartes und der grauen Haare wurde ich von einem Grobian von dem Bürgersteig in den Rinnstein gestoßen, einem Manne, der hartnäckig geradeaus läuft wie eine Granate. Ich blieb verdutzt stehen. Eines Tages bekam ich so einen Stoß in der Lebergegend, die ja bei mir sehr empfindlich ist, daß ich beinahe unter ein Fuhrwerk gefallen wäre. Man setzte mir auseinander, daß der Fehler auf meiner Seite läge, ich solle mich nicht beklagen, sondern entschuldigen; ich hätte die Vorschriften verletzt, daß in dem Ordnungslande Deutschland ein Trottoir für die Leute bestimmt sei, die nach der einen, ein anderes für die, die nach der anderen Seite gingen. Man zeigte mir die Anschläge, auf denen das stand. Jeder müsse sich diesen genauen Vorschriften unterwerfen, jeder, außer natürlich den hohen Militärs: denen müsse man ausweichen. Ich fragte meine höflichen und aufmerksamen Berliner Freunde: „Was wird denn aus den zerstreuten Leuten, den Poeten, Verliebten bei solchen Vorschriften?" Die artigen Berliner antworteten mir: „Sie kommen auf die Wache, zahlen hohe Geldstrafen und streifen oft das Gefängnis." Das geschieht ihnen recht. Die deutsche Hauptstadt ist ein Muster von Ordnung. Die Verliebten, die Dichter und andere unordentliche Leute haben eben aufs Land, nicht in die Stadt zu gehen. Über eine auf einer Tiergartenbank vergessene Zeitung erhob ein Schutzmann viel Geschrei. Glücklicherweise kann Madame Deutsch wie der selige Goethe. Als er merkte, daß wir Franzosen waren, wurde er milder. Er entschuldigte das Verbrechen mit der nationalen Unbesonnenheit Frankreichs, des Landes ohne Ordnung und Vorschriften, wo die Anarchisten in der Straße rechts oder links laufen wie sie wollen. Die Sache endete wie immer mit einem Trinkgeld. Doch mußte ich die Zeitung wegnehmen und mit zitternder Hand zum eisernen Papierkorb tragen."

Nicht genug rühmen kann aber France einige Lokale, die er in Berlin besucht hat. „Sie können dort abends für billigen Preis gutes Fleisch, gute Musik bekommen. Wir waren eines Sonntags mit Madame dort. Jedes Pärchen, jede Familie sitzt in dem Garten in einer besonderen Laube. Das ist ein großer Luxus. Ich liebe in einem Restaurant nichts mehr als Raum und Intimität. In diesen Gartenrestaurants — sie haben einen besonderen Namen, den ich nicht mehr weiß, wenn ich ihn je gewußt habe — ist jeder vergnügt und wie zu Hause. Jeder genießt die Intimität seiner Laube, als ob er sich in einem Zimmer für sich befände. Das ist natürlich nur in der guten Jahreszeit möglich. Man genießt die Frische der Nacht, die des Bieres, den Pfeffer des Fleisches, die Romantik der Symphonie . . . Ich kenne mich in der Musik nicht aus: ich habe kein Ohr dafür, aber Madame ist darin sehr tüchtig. Sie sagte mir, daß man hier abends für Arbeiter und Kleinbürger im Sonntagsstaat beste Musik mache: Bach, Beethoven, Wagner, Schumann, Liszt. Ich bin darin wie der berühmte Kant, der gute und schlechte Musik nicht unterscheiden konnte. Er liebte nur laute, d. h. Militärmusik. Um in Paris ein solches Konzert von so vielen und guten Musikern zu hören hätte man wenigstens ein Goldstück ausgeben müssen. Hier kostet das keine fünf Mark, das Essen mit Fleisch und das Bier inbegriffen. Selten habe ich so wohlschmeckenden Schinken und Würstchen genossen, so schäumendes Bier, so frisch und zum Trinken einladend. Keine Bedienung. Mit einer Karte bewaffnet ging jeder zur Schenke, sich zu versehen. Man bekam ein kleines Körbchen mit dem Mahl. Kein Trinkgeld. Die Servietten waren von Papier. Hatte man aufgegessen, brachte man den Korb und das Geschirr zurück und bekam dafür eine gewisse Summe. Nichts ist billiger und praktischer. Schade, daß unsere Pariser Arbeiter für den Sonntag nicht solche Lokale haben. Freilich, würden sie Bach, Beethoven, Wagner sehr gerne hören? Ich glaube, sie sind in bezug auf Musik wie Kant und Ihr Diener: sie lieben starke, d. h. Militärmusik."

Die Deutschen bei der Jubiläumsfeier der Sowjetakademie. Unter den zahlreichen ausländischen Rednern bei der Festsitzung des Leningrader Sowjets sprach der Sekretär der preußischen Akademie der Wissenschaften Professor Dr. Planck im Namen der deutschen Teilnehmer am Jubiläumsfest den Dank für die Gastfreundschaft aus und erklärte, die Energie, mit der in der Sowjetunion am wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt gearbeitet werde, sei bewundernswert und übertreffe alle Erwartungen. Er glaube, im Namen der gesamten deutschen Gelehrtenwelt zu sprechen, wenn er erkläre, daß die deutsche Wissenschaft und Technik jederzeit bereit sei, für das weitere Gedeihen des Sowjetlandes tatkräftig mitzuwirken. Unter den bisher 229 eingetroffenen ausländischen Gästen zur Akademiefeier ist Deutschland mit 24 Gelehrten am zahlreichsten vertreten.

Die neue Polarfahrt Amundsens. In der Generalversammlung des Norwegischen Luftfahrtvereins in Oslo gab der Premierleutnant Larsen an Stelle des erkrankten Roald Amundsen Aufschlüsse über die geplante neue Polarfahrt. Amundsen habe mit der italienischen Regierung einen Vertrag über den Ankauf eines sogenannten halbstarren Luftschiffes abgeschlossen. Die Besatzung besteht aus 16 Mann. Außer Amundsen, welcher der Leiter der Polarfahrt bleibe, werde der Konstrukteur des Schiffes, der italienische Oberstleutnant Nobile, zusammen mit Larsen, das Schiff führen. Gleich nach Neujahr würden Probeflüge in der Gegend von Rom beginnen. Fiele diese nicht günstig aus, so brauche Amundsen das Schiff nicht zu übernehmen. Ende März solle der Flug von Rom nach Kingsbay unternommen werden, wo das Luftschiff zum Polarflug ausgerüstet werde, der auf dem gleichen Wege erfolgen solle, wie im vorigen Sommer. Die Fahrt werde 1½ bis 2 Mill. Kronen kosten.

SLUB
Wir führen Wissen.